

JAHRBUCH DES OBERÖSTERREICHISCHEN MUSEALVEREINES

121. Band

I. Abhandlungen



Linz 1976

Inhaltsverzeichnis

Alfred Marks: 25 Jahre Numismatische Arbeitsgemeinschaft am Oberösterreichischen Landesmuseum	S. 9
Peter Hauser: Die Medaillen und Plaketten auf bedeutende oberösterreichische Numismatiker	S. 33
Heidelinde Jung: Die Kipper- und Wipperzeit und ihre Auswirkungen auf Oberösterreich	S. 55
Fritz R. Hippmann: Münzen und Medaillen der geistlichen und weltlichen Herren in Oberösterreich	S. 67
Johann Offenberger/Alfred Schatz / Kurt Vymazal: Die österreichischen Pfahlbauten · Ein Arbeitsbericht	S. 105
Erwin Maria Ruprechtsberger: Zum Gerundivum auf dem Grabstein CIL III 5673 = 11816 aus dem Stadtgebiet von Lauriacum	S. 139
Erwin Maria Ruprechtsberger: Römisches aus dem Ennsrer Museum Ein Beitrag zur Kulturgeschichte von Lauriacum	S. 143
Lothar Eckhart: Neue Zeugnisse des frühen Christentums aus Lauriacum-Lorch/Enns I: Eine »christianisierte« Lunula	S. 153
Walther Brauneis: Das Kaisergrab auf dem Bürglstein im Wolfgangland	S. 169
Rudolf Wolfgang Schmidt: Die Musik im Stift Ranshofen · Zweiter Teil . .	S. 179
Wilhelm Brauner: Eine vermeintliche Probearbeit zum obderennsischen Landrechtsentwurf 1609 · Ein Beitrag zur Privatrechtsgeschichte .	S. 223
Brigitte Heinzl: Die Zinn- und Goldschmiedesammlung der kunsthistorischen Abteilung des OÖ. Landesmuseums	S. 233
Hermann Kohl: Die Spätriß- und würmeiszeitlichen Gletscherstände im Traunseebecken und dessen Seestände	S. 251
Günther Theischinger: Das erste fossile Insekt aus Oberösterreich eine Libelle?	S. 287
Günther Theischinger: Präimaginale Merkmale von Rhabdiopteryx Navicula Theischinger und Rhabdiopteryx Acuminata Klapalek (Plecoptera, Taeniopterygidae)	S. 288
Gerald Mayer: Der Gimpel (Pyrrhula Pyrrhula) in Oberösterreich	S. 293
Besprechungen und Anzeigen	S. 323

DIE MEDAILLEN UND PLAKETTEN AUF BEDEUTENDE OBERÖSTERREICHISCHE NUMISMATIKER

Von Peter H a u s e r

Mit dieser Bearbeitung wird der Versuch unternommen, die Medaillen und Plaketten, die auf bedeutende oberösterreichische Numismatiker ausgegeben wurden, zu erfassen. Der Beschreibung der Medaillen wurde eine Biographie der betreffenden Person vorangestellt.

Als Oberösterreicher waren jene Numismatiker anzusprechen, deren Geburtsort im Bundesland lag oder die einen Schwerpunkt ihrer Lebensinteressen nach Oberösterreich verlegten.

Zum Gelingen dieser Arbeit haben Frau Elfriede Prillinger, Stadtmuseum Gmunden, und Frau Elfriede Fischer, Grundbuch Bezirksgericht Linz, mit ergänzenden Hinweisen beigetragen. Beiden Damen sei für ihre freundliche Mithilfe gedankt.

Josef Calasanz Ritter von Arneth (1791–1863)

Sein Studium begann er am 12. August 1791 in Leopoldschlag (Oberösterreich) geborene Arneth zunächst im Stift St. Florian unter der Leitung seines Bruders Michael (1771–1854), dem späteren Propst des Stiftes (1823). Danach setzte er das Studium in Linz fort. An der Wiener Universität studierte er bei Abbé Franz Neumann Numismatik. Nach dem Abschluß des Studiums war Arneth als Erzieher im Hause Dietrichstein tätig und lernte als Reisebegleiter der Familie verschiedene europäische Länder kennen.

Das eigentliche numismatische Wirken begann mit seiner 1811 erfolgten Anstellung als Praktikant im Münz- und Antikenkabinett des Allerhöchsten Kaiserhauses. Die Aufnahme erfolgte über Empfehlung des Chorherrn Franz Kurz, dem Kustos des Münzkabinetts des Stiftes St. Florian. Dieser war ebenfalls Schüler von Neumann und stand mit diesem in reger Arbeitsverbindung.

1813, kurz nach der Ernennung zum Kustos, trat Arneth als Freiwilliger der

Österreichischen Legion bei und diente in dieser bis 1814. Anlässlich des Wiener Kongresses lernte er hervorragende Persönlichkeiten der Wissenschaft kennen, mit welchen er auch weiterhin Kontakt pflegte.

Mit der Schauspielerin Antonie Adamberger (1790–1867), der ehemaligen Braut der Freiheitsdichters Theodor Körner (gest. 1813), vermählte er sich 1817. Der aus dieser Verbindung geborene Sohn Alfred (1819–1897) war der spätere Direktor des Haus-, Hof- und Staatsarchives (1868).

Neben seiner Beschäftigung im Münz- und Antikenkabinett war Josef Arneth von 1824 bis 1828 supplierender Lehrer für Geschichte an der Wiener Universität. Zum Direktor des Münz- und Antikenkabinetts wurde er 1840 ernannt, 1847 erfolgte die Aufnahme als Mitglied der Akademie der Wissenschaften in Wien.

Nach dem am 31. Oktober 1863 in Karlsbad erfolgten Tode wurde er vorerst dort begraben, 1890 nach Wien überführt und, zusammen mit seiner Gattin, in einem Ehrengrab der Gemeinde Wien auf dem Zentralfriedhof beigesetzt. 1894 wurde die im 16. Wiener Gemeindebezirk gelegene Wagnergasse in Arnethgasse umbenannt und so diesem bedeutenden Numismatiker ein Denkmal gesetzt.

Von den numismatischen Arbeiten Arneths seien angeführt:

Die »Synopsis nummorum antiquorum qui in Museo Caesareo Vindobonensis adservantur« (1837), die, in Latein abgefaßt, bis zum Erscheinen des Werkes von Cohen von vielen Sammlern als Handbuch für römische Münzen verwendet wurde; der Katalog der Medaillen-Stempel-Sammlung des k. k. Hauptmünzamt (1839) und die Beschreibung des k. k. Münz- und Antiken-Kabinetts in Wien (1843). Außerdem eine große Anzahl von Abhandlungen über griechische, römische und indo-baktrische Münzen.

Literatur:

F. Kenner, Josef Ritter v. Arneth, Wien 1864.

Die Medaillen:

- 1 Auf das Jubiläum seiner 40jährigen Tätigkeit am Münz- und Antikenkabinett, gewidmet von den Konservatoren desselben.
- Av. IOS·CAL·ARNETH·MVS·C·R·VIND·DIRECTOR·OCTAV·MVNERIS·LVSTRVM·EXPLET·26·MART·1851. Brustbild nach rechts, darunter: C·R·f.
- Rv. Die Eingangspforte des Museums mit der Inschrift MVS·C·R·VIND
Im Abschnitt zweizeilig: MEMORES·MVS·C·R·CONSERVATOIRES.
Karl Radnitzky 1851, 70 mm, Bronze, Guß.
Wurzbach 392.
Sammlung des Verfassers. Hier auch ein Exemplar in Galvano, versilbert, aufliegend.
- 2 wie Nr. 1, die Inschrift der Eingangspforte endet jedoch mit einem Punkt hinter VIND
Sammlung Fritz R. Hippmann.



3 Einseitige Porträtmedaille.

JOS. ARNETH – GEB. 12-AUG-1791 Brustbild nach links.

Konrad Lange (nicht signiert), o. J., 80 mm, Bronze, Guß.

Wurzbach 393.

Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen, Wien.



- 4 Wie Nr. 3, jedoch die Buchstaben vertieft.
Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen, Wien.
- 5 Einseitige Porträtmedaille.
Brustbild nach links (ohne Umschrift).
Konrad Lange (nicht signiert), o. J., 80 mm, Bronze, Guß.
Bundessammlung von Medaillen, Münzen und Geldzeichen, Wien.

Friedrich Kenner (1834–1922)

Friedrich Kenner wurde am 15. Juli 1834 in Linz, Klostergasse 59 (heute Klosterstraße 6), als Sohn des Magistratsrates Joseph Kenner, und der Anna, geb. Kreil, Kreissekretärstochter, geboren (Geburts- und Taufbuch der Stadtpfarre Linz, Tom. 18, Fol. 217). Sein Vater, der von 1794 bis 1868 lebte, ist auch als Dichter bekannt geworden; er war Mitbegründer des Museums Francisco-Carolinum in Linz und im Gründungsjahr 1833/34 dessen Sekretär. In den dreißiger und vierziger Jahren betreute er neben Hauptmann Karl Preisch und Kustos Georg Weishäupl die Münzensammlung.

Nach der Absolvierung des akademischen Gymnasiums in Linz studierte Friedrich Kenner an der Wiener Universität und promovierte 1858 zum Doktor der Philosophie. Bereits 1854 wurde er an dem unter der Leitung Josef Arneths stehenden Münz- und Antikenkabinett angestellt. Seiner Verwendung als Praktikant folgte 1862 die Ernennung zum Kustos. Ausgedehnte Studienreisen führten ihn mehrmals nach Italien, Frankreich und Deutschland. Neben der Numismatik beschäftigte er sich eingehend mit der römischen Bodenforschung im Gebiet der österreichisch-ungarischen Monarchie, insbesondere mit jener von Niederösterreich und Wien. Nach dem Tode des Direktors des Münz- und Antikenkabinetts, Eduard Freiherrn von Sacken (1825–1883), der der Sammlung seit 1871 vorstand, wurde Kenner in diese Funktion berufen, die er bis zu seiner Pensionierung im Jahre 1899 ausübte.

Kenner war Mitglied mehrerer in- und ausländischer wissenschaftlicher Akademien und Institute, darunter der Akademie der Wissenschaften in Wien, der Akademie der Bildenden Künste in Wien, der Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischer Denkmale, des Deutschen Archäologischen Institutes und des Germanischen Museums in Nürnberg. 1908 wurde er geadelt.

Neben seiner Tätigkeit im Münz- und Antikenkabinett, wo er sich speziell mit der römischen Numismatik befaßte, verdient auch sein Mitwirken bei der Gründung der Numismatischen Gesellschaft im Jahre 1870 besondere Beachtung. Neben Dr. Josef von Karabacek, Arnold Luschin von Ebengreuth und

Min.-Rat Christian Wilhelm Huber ist er als eines der bedeutendsten Mitglieder des Gründungskomitees zu nennen. Der erste Entwurf der Vereinsstatuten entstammt seiner Feder, im Vorstand der Gesellschaft war er von der Gründung bis 1919 tätig. Insbesondere gehörte er seit 1875 dem Redaktionskomitee der »Numismatischen Zeitschrift«, sowie ab 1899 auch dem des »Monatsblattes« an. Nach dem Ausscheiden aus dem Vorstand wurde er zum Ehrenmitglied ernannt.

Nach seinem am 28. November 1922 erfolgten Tode wurde Dr. Friedrich von Kenner am 2. 12. 1922 in einem Ehrengrab auf dem Wiener Zentralfriedhof beigesetzt. Eine weitere Ehrung durch den Wiener Gemeinderat erfolgte 1925, indem eine Verkehrsfläche im 10. Bezirk mit dem Namen »Kennergasse« versehen wurde. In Linz ist der im Stadtteil Spallerhof gelegene »Kennerweg« nach ihm benannt.

Auf Grund der beruflichen Tätigkeit Kenners ergibt sich eine Fülle von numismatischen Abhandlungen und Publikationen, die von ihm verfaßt wurden. Es kann an dieser Stelle daher nur eine kurze Aufzählung einiger bedeutender Arbeiten erfolgen:

»Die Anfänge des Geldes im Altertum« (1864). »Die Sammlung des Stiftes St. Florian in Oberösterreich« (1871) – Textband zu den von Arneth zurückgelassenen Münztafeln der Antikensammlung des Apostolo Zeno. Weiters die Arbeit über die Programmünzen (1885), über Moneta Augusti (1886), das römische Medaillon (1887), die Scheidemünzen Neros (1887), die in Südungarn gefundenen Goldbarren aus der Kaiserzeit (1888) sowie eine Abhandlung über Bildnismedaillen der Spätrenaissance.

Bereits 1871 erschien, zugleich als erste von der Numismatischen Gesellschaft herausgegebenen Publikation, der von ihm in der ersten Generalversammlung gehaltene Festvortrag »Joseph Hilarius von Eckhel«. Auch anlässlich der beiden 1888 durchgeführten Ausstellungen hielt Kenner Festvorträge, die ihre Wiedergabe in gedruckter Form fanden. Es war dies vorerst der bei der Festsitzung zur Enthüllungsfeier des Maria-Theresien-Denkmal in Wien gehaltene Vortrag »Die Münze und die Medaille der Kaiserin Maria Theresia«, und danach der in der feierlichen Sitzung der Gesellschaft anlässlich der Kaiser-Franz-Joseph-Jubiläumsausstellung gehaltene Vortrag über die Medailleure unter der Regierung Kaiser Franz Josephs.

Literatur:

- Österr. Biogr. Lexikon, Bd. 3, S. 295.
- Mitteilungen der ÖNG 1923, S. 197.

Die Medaillen:

- 6 Widmungsplakette anlässlich seiner 30jährigen Zugehörigkeit zum Vorstand der Numismatischen Gesellschaft.

Kopf nach rechts, darunter in sieben Zeilen:

FRIEDR. KENNER / GEB. XV. JULI. MDCCCXXXIV. / -- / DIE NUMISMATISCHE /
GESELLSCHAFT IN WIEN / IHREM VEREHRTEN / MITGLIEDE / MARSCHALL
FEC.99

Rudolf Marschall 1899, 63 × 36 mm, Bronze.

Wurzbach 4595.

Sammlung des Verfassers.



- 7 Desgleichen als Gußplakette.

Rudolf Marschall 1899, 180 × 105 mm, Bronze.

Wurzbach 4594.

OÖ. Landesmuseum, Linz.

- 8 Porträtplakette

Brustbild nach rechts, dahinter Teile der Sessellehne, darunter im Rechteck Inschrift und Palmzweig.

A. Leisek, o. J., 22 × 16 mm, Bronze, Guß.

Diese Plakette ist in den Mitteilungen des Clubs der Münz- und Medaillenfrennde in Wien, Nr. 101 (1898), S. 390, abgebildet und beschrieben, konnte jedoch im Original nicht nachgewiesen werden.

Josef Sosthenes von Kolb (1843–1886)

Josef von Kolb wurde in Wiener Neustadt, Haus Nr. 230, am 28. November 1843 geboren. Sein Vater, Hugo von Kolb, war k. k. Militärverpflegsadjunkt, der Großvater k. k. Hofkriegsrat in Wien. Kolbs Mutter, Josepha Wilhelmine

geb. Armbstroff, war die Tochter eines k. k. Hofsekretärs in Wien (Eintragung im Geburts- und Taufbuch der Stiftspfarre Neukloster Wr. Neustadt, Tom. V, Fol. 82). Der Grund und Zeitpunkt des Zuzuges nach Linz-Urfahr ist nicht genau nachweisbar. Aus einer Grundbucheintragung ist ersichtlich, daß sein Wohnhaus, Rudolfstraße 60, von seiner Mutter am 8. Mai 1867 um den Kaufpreis von 13 500 Gulden erworben wurde. Der Vater, nachmals k. k. Militärverpflegsverwalter, dürfte zu diesem Zeitpunkt bereits verstorben gewesen sein, da im Kaufvertrag nur die Mutter, Josephine von Kolb, aufscheint. Sie starb am 9. August 1880 im Alter von 68 Jahren.

Kolb lebte in Urfahr als Privatier und betätigte sich als Konservator der k. k. Zentralkommission für Erforschung und Erhaltung der Kunst- und historischer Denkmale. Sein Sammelgebiet auf dem Gebiete der Numismatik waren die Prägungen der römischen Soldatenkaiser Florianus und Tacitus. Um eine eingehende Erforschung dieses Zeitraumes der Münzkunde bemüht, schloß er sich dem vom Wiener Notar Dr. Alexander Missong geführten Sammlerkreis an, wo von Spezialsammlern den Prägungen der Kaiser der 2. Hälfte des 3. Jahrhunderts besondere Beachtung geschenkt wurde. Daneben erwarb er sich auch weitgehende Kenntnisse auf anderen Gebieten der Numismatik und der römischen Archäologie. Er war gründendes Mitglied der Wiener Numismatischen Gesellschaft.

Nachdem der bisherige Fachreferent für Numismatik des Musealvereins, der Florianer Chorherr Josef Gaisberger seine Tätigkeit altershalber zurückgelegt hatte, übernahm Kolb 1869 diese Funktion. Anfangs teilte er sich diese mit Anton Ritter von Schwabenau, nach dessen Abgang vom Museum (1872) setzte er die Arbeit allein fort. Seiner Tatkraft und seinem Arbeitseifer war es zu danken, daß dieser Teil der Musealsammlung einen systematischen Ausbau erfuhr und einer wissenschaftlichen Bearbeitung zugeführt wurde. Besondere Beachtung schenkte er den Landesfunden, von denen 1873 und 1876 ein bedeutender Zugang zu verzeichnen war.

Von großer Bedeutung war auch seine Erkenntnis, daß die Landesprägungen selbst primär zu sammeln seien, und so war sein Bestreben, die Sammlung auf diesem Gebiete vorrangig auszubauen. Zur 50-Jahr-Feier des Museums schenkte er diesem 233 obderennische Gepräge und trug so selbst zur Verwirklichung seines Planes bei.

Josef von Kolb verstarb am 24. Oktober 1886 in seinem Wohnhaus in der Rudolfstraße. Als Todesursache führt das Totenbuch der Stadtpfarre Urfahr (Tom. V., Fol. 268) Tuberkulose und Lungenblutsturz an. Die Beisetzung erfolgte zwei Tage später am Urfahrer Friedhof.

Das Testament Kolbs, der unverheiratet war, sah das Museum Francisco-Carolinum in Linz als Teilerben an dem Haus und Grund vor. Seine Spezialsammlung römischer Münzen wurde an das Wiener Münzkabinett verkauft, 1800 andere Münzen und Medaillen sowie die numismatische Bibliothek erhielt das Mu-

seum in Linz. Sein Nachfolger in der Tätigkeit am Museum war Major i. R. Andreas Markl.

Zu den bedeutendsten numismatischen Arbeiten Kolbs zählen:

Die Antoniniane des Kaisers M. Aemil. Aemilianus (1874/75), die Legionsmünzen des Kaisers Gallienus (1873), der Tiroler Kreuzer von 1809 (1879), die Medaillen und Jetone der Benediktiner-Abteien im Erzherzogtum ob der Enns (1881), die Münzen, Medaillen und Jetone des Erzherzogtums Österreich ob der Enns (1882).

Literatur:

Österr. Biogr. Lexikon, Bd. 4, S. 74 f.
Monatsblatt der NG 1886, S. 160 u. 162 f.

Die Medaille:

9 Gedenkmedaille auf seine numismatische Tätigkeit.

Av. IOS. SOSTH. DE KOLB + MDCCCLXXV + schräggestelltes Wappen und Helmzier in Dreipaß, darunter: TNER.

Rv. IMPP. / TACITO / ET / FLORIANO / AD SAEC. XVI / COLL. NVM. / EORVM in sieben Zeilen.

Johann Schwerdtner, 1875, 30 mm, Ag 9,9 g, Bronze.

Wurzbach 4679.

Sammlung des Verfassers.



Graf Franz Folliot de Crenneville (1815–1888)

Aus einer bedeutenden französischen Adelsfamilie stammend, war Graf Franz Folliot de Crenneville, Sohn des vorerst unter Ludwig XVI. in der französischen Marine dienenden, 1793 in österreichische Armeedienste übergetretenen Grafen Ludwig Folliot de Crenneville (gest. 1840), am 22. März 1815 in Ödenburg (Sopron) geboren. Seine Mutter, geb. Reichsfreiin Victoria de Poutet, war eine Jugendfreundin der nachmaligen Kaiserin Maria Luise.

Der Familientradition entsprechend, begann Graf Franz Folliot de Crenneville mit 16 Jahren die militärische Laufbahn am Marine-Collegium zu Venedig.

1839 zum Hauptmann befördert, nahm er an der Schlacht von Novara bereits als Oberst teil. Im nächsten Jahr erfolgte die Beförderung zum Generalmajor, ab 1855 war er Militärbevollmächtigter am französischen Hofe. Am Krieg von 1859 nahm Graf Crenneville als Chef des Präsidialbüros beim Armeeoberkommando und 1. Generaladjutant Franz Josephs I. teil. 1867 wurde ihm der Orden des Goldenen Vlieses verliehen, er selbst zum Oberstkämmerer des Kaisers, schließlich 1870 zum Feldzeugmeister ernannt.

In das Jahr 1867 fällt auch die Ansiedlung des Grafen in Gmunden. In der Vorstadt Kranebeth 30 ließ er sein, wie er es selbst nannte, »Bergschlößl« errichten. An dem Hause, das noch heute fast im ursprünglichen Zustand erhalten ist (Gmunden, Wunderburgstraße 3), ließ er als Hauszeichen sein Wappen mit dem Wahlspruch »Honneur et Devoir« und die Jahreszahl 1867 anbringen. So oft ihm sein Dienst das Fernbleiben von Wien, wo er in der Hofburg wohnte, gestattete, reiste er in »sein Gmunden«. Hier nahm er regen Anteil am öffentlichen Leben und war Vorstand und Ehrenmitglied verschiedener Vereine, unter anderem des Veteranenvereines und des Gewerbevereines. Am 16. August 1885 beehrte ihn in seinem Hause der Kaiser mit seinem Besuch.

Als Oberstkämmerer widmete sich Graf Crenneville vornehmlich den kunsthistorischen Sammlungen des Kaiserhauses. Neben der Generalinventur war er durch Vereinigung verschiedener österreichischer Sammlungen maßgeblich an der Vorbereitung des Kunsthistorischen Museums beteiligt. Die Gründung der Restaurierschule sowie die Herausgabe des Jahrbuches der kunsthistorischen Sammlung sind nur einige der vielen verdienstvollen Leistungen, die er bis zum Jahre 1884, dem Jahr der Beendigung seiner Funktion, erbrachte.

Graf Folliot de Crenneville war Mitbegründer der Numismatischen Gesellschaft in Wien im Jahre 1870. Sein Sammelgebiet waren die Münzen des Mittelalters und der Neuzeit. Bei der Auswahl der Sammelobjekte kam es ihm hauptsächlich auf die historische Aussagekraft der Prägung an. Das Jahr 1882 brachte für den Grafen den von ihm überaus schmerzlich empfundenen Verlust seiner Gattin Hermine. Diese, eine geborene Reichsgräfin von Chotek (geb. 1815), wurde auf dem Friedhof von Altmünster beigesetzt. Der letzte Wille des Grafen bestand unter anderem darin, nach seinem Tode in dieser Gruft beigesetzt zu werden. Als er am 22. Juni 1888 in Gmunden verstarb (Totenbuch der Stadtpfarre Gmunden, Tom. 7, Fol. 267), wurde diesem Wunsche entsprochen. Für Gmunden bedeutete sein Tod das Hinscheiden eines Freundes und Gönners, die Stadt hielt Trauer, die Häuser waren schwarz beflaggt. In der Familiengruft, die noch existiert, wurde 1935 auch sein Sohn Franz (geb. 1856) beigesetzt.

Seine Sammlung sowie der andere Besitz, darunter auch das Gmundner Haus, fiel an seine drei Söhne Viktor, Heinrich und Franz mit der testamentarischen Auflage, daß diese »wohl gegenseitig, nicht aber an Fremde verkauft und nicht belastet« werden dürfe.